

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß in diesem Quartale unser größerer Vortragsabend (ausgenommen ist der Presber-Abend) stets Donnerstags stattfinden. Mlhn.

Die armenische Presse in der Türkei. — Armenische Druckereien sind in der Türkei schon seit sehr langer Zeit, nämlich seit dem Jahre 1677 vorhanden; doch ist die erste Zeitung die man in gewissem Sinne als armenisch bezeichnen kann, dort erst im Jahre 1832 erschienen. Im Jahre 1831 hatte Alexandre Blacque in Konstantinopel eine französische Zeitung, den „Moniteur Ottoman“, als amtliches Organ der hohen Pforte gegründet. Im folgenden Jahre erschien diese Zeitung in türkischen und armenischen Schriftzeichen, noch nicht in armenischer Sprache. Eine solche erschien vielmehr erst im Jahre 1839 in Smyrna unter dem Titel „Shédamaran bida ni Kideleatz“, d. i. „Magazin nützlicher Kenntnisse“. Diese Zeitschrift war von amerikanischen Geistlichen zur Verbreitung des Protestantismus unter den Armeniern gegründet worden und hat auch manche Erfolge in diesem Sinne zu verzeichnen gehabt. Um dieser Propaganda entgegenzuarbeiten, gab im nächsten Jahre Lucas Baltazarian gleichfalls in Smyrna eine Monatschrift „Archalonyce Araradian“ (= „Die Morgenröte vom Ararat“) heraus, die er bis zum Jahre 1886 fortführte. Im Jahre 1907 nahm dann ein bekannter armenischer Schriftsteller, M. Kéchichian, den Namen „Morgenröte“ wieder auf, ließ aber den Hinweis auf den Ararat, der als zu ausgesprochen armenisch möglicherweise den Verdacht der Regierung hätte hervorrufen können, weg.

Die armenischen Zeitungen in der Türkei sind im Hinblick auf die Zahl und den Bildungsgrad der Bevölkerung sehr zahlreich zu nennen. Die große Mehrzahl von ihnen erscheint in Konstantinopel. Die älteste der gegenwärtig dort erscheinenden armenischen Zeitungen ist „Massis“, die 1852 gegründet wurde und als die erste einigermaßen nach europäischem Muster gestaltete armenische Zeitung einen großen Einfluß ausgeübt hat. Ihre Erscheinungsweise hat allerdings im Laufe der Zeit sehr gewechselt; das Blatt, ursprünglich eine Wochenschrift, war bald Tageszeitung, bald Monats-, bald Halbmonatschrift. Gegenwärtig ist es wieder zur Form einer „politischen, nationalen, philologischen und wirtschaftlichen“ Wochenschrift zurückgekehrt, ohne indessen politische Nachrichten zu veröffentlichen. Ein tägliches Blatt, das „Innere, Nationales, Politisches, Literarisches, Wissenschaftliches und Wirtschaftliches“ behandelt, ist der seit 1858 in der Stärke von 4 Seiten erscheinende „Manzoum-i Eskiar“ (= Faden der Gedanken), der ursprünglich zwar mit armenischen Schriftzeichen, aber in türkischer Sprache erschien, heute indessen sowohl in Sprache wie Schrift ein armenisches Blatt ist. Weitere Tageszeitungen sind „Arévelk“ (= Das Morgenland), das seit 1883 als Aktienunternehmen erscheint und sich wegen seiner Gediegenheit großen Ansehens erfreut, „Puzantion“, das, 1896 gegründet, den Namen nach seinem Herausgeber Puzant K. tchian, dem ältesten derzeit lebenden Zeitungsschreiber Konstantinopels, führt und bei ähnlicher Haltung wie „Arévelk“ doch viel verbreiteter ist, „Djéridéi-Charkié“ (= Zeitung des Morgenlands), 1877 gegründet, das in türkischer Sprache, aber mit armenischen Schriftzeichen erscheint und wie das gleichfalls täglich erscheinende „Medjmua'i Akhbar“ (= Sammlung der Nachrichten) in erster Linie für die zahlreichen Armenier bestimmt ist, die den Gebrauch der nationalen Sprache verloren haben; es sind dies nicht nur die Mehrzahl der römisch-katholischen Armenier, sondern auch die Bewohner mancher Orte und Gegenden Anatoliens, Rumäniens und Bulgariens. Eine auch in armenischer Sprache erscheinende Ausgabe des genannten „Djéridéi-Charkié“ ist der „Surhantag“ (= Der Vote), der seit 1898 als Morgenblatt herausgegeben wird.

Unter den Wochen- und Monatschriften ist außer der schon genannten „Morgenröte“ zunächst die seit 1873 in Smyrna erscheinende Arvelian Mamul (= Östliche Presse) zu erwähnen, die wegen ihres mannigfaltigen und gediegenen Inhalts sehr geschätzt wird. Das oben gleichfalls schon erwähnte, der Ausbreitung des Protestantismus unter den Armeniern gewidmete Missionsmagazin ist mit dem in Konstantinopel erscheinenden Avédaper (= Der Sendbote) zu einer Zeitschrift verschmolzen worden, die indessen in zwei Ausgaben, einer ganz armenischen und einer in türkischer Sprache und armenischen Schriftzeichen gedruckten, erscheint; Leiter ist Dr. S. S. Barnum, ein amerikanischer Geistlicher.

Wochenschriften sind ferner der 1866 gegründete Puntch (= Der Strauß), der in erster Linie literarischen Zwecken dient, Layco (= Das Licht), eine 1895 von einem Geistlichen gegründete Zeitschrift, die „Frauenangelegenheiten, Literatur, Kunst, politische Ökonomie, Moden, Handarbeiten und Gegenstände der großen Welt“ zu ihrem besondern Gebiet machen will, sowie endlich Dzaghik (= „Die Blume“), eine 1887 gegründete „illustrierte Wochenschrift für Schüler und Kinder“, die indessen ihr Programm mehrfach geändert hat; sie war eine Zeitlang unter der Leitung eines Fräuleins Haiganuch Mark eine reine Frauenzeitschrift und ist jetzt als Ersatz des eingegangenen Parasdan Mangantz (= Kindergarten) wieder eine Kinderzeitschrift geworden. Ein unter dem gleichen Namen Dzaghik erschienene pädagogische Zeitschrift hat keinen Erfolg gehabt. (Nach: Revue du Monde Musulman.)

* **F. Brudmann A.-G. in München.** — Die Firma F. Brudmann A.-G. zeigt an, daß sie ihrem bisherigen Direktor Herrn Fritz Schwarz die Oberleitung des gesamten Betriebes übertragen hat, indem sie ihn zum Generaldirektor ernannte. Gleichzeitig macht sie bekannt, daß sie Herrn P. Kirchgraber Kollektiv-Profura verliehen hat.

Präsident Roosevelt in Berlin. — Präsident Roosevelt hat einer Meldung der Associated Press zufolge eine Einladung der Berliner Universität, vor Studenten derselben im Mai 1910 eine Vorlesung zu halten, angenommen. Es verlautet, daß Präsident Roosevelt keine weiteren derartigen Einladungen in Europa annehmen werde. Er hält demnach außer in Berlin nur in Oxford und an der Sorbonne in Paris Vorlesungen. (Norddeutsche Allgemeine Ztg.)

* Neue Bücher, Kataloge usw. für Buchhändler:

- Schweiz. La Suisse. Switserland. Mit dem Bodensee. — Antiqu.-Katalog No. 101 von I. St. Goar in Frankfurt a/M. 8°. 21 S. 416 Nrn.
- Drittes Angebot von Originalausgaben der deutschen Literatur von J. Halle in München 8°. S. 33–48 No. 373 528.
- Asien. Afrika. Amerika. Australien. Bücher, Atlanten, Karten, Ansichten, Flugblätter vom XV. bis zum XIX. Jahrhundert. — Antiqu.-Katalog No. XLII von J. Halle in München. 8°. 207 S. 1239 Nrn.
- Nachtrag zu dem am 1. Januar 1906 ausgegebenen Verlags-Katalog von Ed. Hölzel in Wien. 8°. IV, 12 S. m. Abbildgn.
- Empfehlenswerte Bücher aus allen Wissensgebieten, wovon viele in wie neuer Erhaltung, daher sehr geeignet als Geschenkbücher. — Antiqu.-Katalog No. 8 von F. Emil Ziegler in Zürich. 8°. 25 S. 555 Nrn.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Zum Postscheck-Verkehr.

Hierzu schreibt uns ein Sortimentler:

(Red.)

Es ist zwar sehr erfreulich, daß fast alle Kommissionäre und eine große Anzahl von Verlegern sich ein Postscheckkonto eingerichtet haben, aber für diejenigen, die Regulierungen an Kontoinhaber machen wollen und selbst kein Postscheckkonto haben, ist die Benützung der neuen Einrichtung äußerst umständlich. Nach § 3 Absatz 1 der Postscheckordnung können auf ein Postscheckkonto von jedermann Einzahlungen gemacht werden; die betreffenden Formulare (Zahlarten) werden aber an Nicht-Kontoinhaber nur in einzelnen Exemplaren unentgeltlich abgegeben, während Kontoinhaber sie in Paketen von 50 Stück für 25 h jederzeit erhalten. (§ 3 Absatz 2 der Postscheckordnung.)

Wenn ich also als Nicht-Kontoinhaber 4 Einzahlungen machen will, so muß ich 4 mal zur Post senden und mir vier einzelne Zahlarten holen lassen. Warum werden die Zahlarten nicht allgemein an das Publikum gegen Bezahlung abgegeben, wenn es überhaupt gestattet ist, daß jedermann Einzahlungen machen kann? Gerade im Buchhandel würde mancher Sortimentler bei Ostermeßzahlungen sich gern dieser Zahlungsweise bedienen, weil sie die billigste ist; aber deswegen sich ein Scheckkonto einzurichten, würde sich auch mancher wohl überlegen.

A. J.